

Unterwegs notiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterwegs notiert

Bei der Preisverleihung des Wettbewerbs «Kreatives Alter» gab es eine Überraschung, die den feierlich-akademischen Rahmen sprengte: Da betrat nach dem offiziellen Schluss wahrhaftig eine Mitarbeiterin des Stiftungs-Sekretariates im dichtbesetzten Gartensaal hurtig das Podium und kündigte einen nicht programmierten Auftritt an. Und schon stand eine Trachtenfrau mit Gitarre auf der Bühne und schmetterte mit hellem Sopran ihre Volkslieder-Parodie in verschiedenen Mundarten ins Publikum, das dieser Einlage stürmisch applaudierte. Das hohe Preisgericht konnte nicht gut anders, als mitzuklatschen, hatte es doch der Künstlerin vor drei Jahren einen der 11 vergebenen Preise zugesprochen mit der Laudatio: «Sie vermag über ihre Meisterschaft hinweg die Freude am Singen auf ihre Zuhörer zu übertragen.» Es handelte sich um Gretli Chiogna-Juon aus dem Engadin. Mich freute die Courage der Mitarbeiterin ebenso sehr wie der heitere Liedvortrag.

Eine pensionierte Heimleiterin erzählte: «Manchmal muss ich einfach staunen über unsere schnellebige Zeit. Da werden an Kursen irgendwelche Neuerungen als neueste gerontologische Erkenntnisse und grundlegende Fortschritte verkündigt, die für uns schon vor 20 oder gar 30 Jahren selbstverständlich waren. In topmodernen, aber oft supersterilen Heimen findet man plötzlich heraus, dass Gemüserüsten oder kleine Verrichtungen im Haushalt wie Blumenpflege und Haustierbetreuung einen therapeutisch



Peter Rinderknecht

aktivierenden und stabilisierenden Effekt auf Patienten haben könnten. Zu unserer Zeit hatten wir so wenig Personal und Geld, dass wir dankbar waren, wenn sich Pensionäre für leichte Hilfsarbeiten meldeten. Dass es ihnen dabei besser ging, als wenn sie nur am Fernseher hockten, merkten wir auch ohne höhere Fachausbildung.»

Anruf eines befreundeten Politikers: «Würdest Du unserer Partei eine eigene Seniorenliste bei den Nationalratswahlen 1995 empfehlen?» Aus voller Überzeugung riet ich ihm ab. Denn kurz vorher hatte das Fernsehen DRS sechs Nationalräte über 60 gefragt, ob sie nicht bereit wären, im Herbst 1994 schon zurückzutreten. Damit könnte nämlich eine Frau auf ihrer Parteiliste sofort nachrücken. Diese hätte dann nächstes Jahr als «Bisherige» bedeutend bessere Wahlchancen. Die sechs Senioren lehnten dieses Ansinnen einmütig ab. Begründungen: Damit würde man dem Wählerauftrag zuwiderhandeln; man habe noch wichtige Anliegen zu vertreten; bald würde man einen bedeutenden Vorstoss unternehmen oder man stecke in irgendeiner Kommission vor dem Durchbruch usw. Kurz, niemand

schien sich für entbehrlich zu halten. An mehr als eine symbolische Vertretung auf Bundesebene vermag ich nicht zu glauben. Dafür ernüchterte mich die Alterssession im Dezember 1993 zu deutlich. Die «Volksvertreter/innen», die kein offizielles Referat zu halten hatten, waren an einer Hand zu zählen! Ob Frau Lieberherr da etwas zu verändern vermag?

Pro Senectute Aargau veranstaltete 1992 zum 75. Geburtstag von Pro Senectute Schweiz einen «Generationendialog» in Suhr und auf der Lenzburg. Dank einer Fernseh Equipe, die ausführlich filmte, und mehreren «Treffpunkt»-Sendungen gibt es ein Videoband. Bei Vorträgen zum Thema «Alt und Jung» leisten mir einige Szenen ausgezeichnete Dienste. So das Votum einer energischen Seniorin: «Kommt da im Bahnhof Olten hinter mir ein Bursche die Treppe herunter und schnauzt mich an: «So, Alti, mach Platz!» Ich, nicht faul, drehe mich um, schaue ihm ins Gesicht und rufe: «Wenn Du nüd alt wottsch werde, muesch aber jung sterbe!»» Schallendes Gelächter im Saal. Wenn ich aber zurückfrage, wer schon offen Junge zu rechtwies, spürt man viele Ängste. Vor allem Frauen wagen (noch) nicht, sich spontan zu wehren.

Eine Frau, die sich im Videofilm auch blendend schlug, war Trudy Frösch, die langjährige Budgetberaterin der ZEITLUPE. In ihrem Abschiedsartikel im Augustheft beschrieb sie ihre Gefühle mit 80: «Ich spüre manchmal, dass man nicht mehr richtig respektiert wird. Man muss sich vermehrt

wehren, sich Respekt verschaffen und selbst die Verantwortung übernehmen. Auf keinen Fall darf man sich ausgrenzen lassen.»

Wie recht Frau Frösch hat, erfuhr auch ich in meinen acht Rentnerjahren. Das «Nicht-mehr-richtig-respektiert-Werden» geht interessanterweise weder von den neun Enkelkindern noch von den Altersgenossen aus, sondern von den «Mittelalterlichen» und von früheren Journalistenkollegen und sozial Tätigen, die theoretisch für ein «mündiges Alter» eintreten, in der Praxis aber sich distanzieren, herablassend schulmeistern und schon gar keine Erfahrungen hören wollen. Angst vor Einmischung oder Konkurrenz? Jeden-

falls scheinen auch ehemalige gute Bekannte der Ansicht zu sein, dass Rentner dankbar, zufrieden und still ihre AHV-Brötchen essen sollten. Oder steckt da gar Furcht vor dem eigenen Rollenverlust dahinter?

Ein Freund berichtet nach zwei lebensbedrohenden Krisen, Intensivstation und langer Rekonvaleszenz: «In dieser Zeit hat mir meine ganze Theologie nicht geholfen. Geholfen haben mir die Psalmworte und Liederverse, die ich auswendig konnte. Den tiefsten Trost fand ich durch einen pensionierten Kollegen. Er legte mir die Hand auf den Kopf, erst lange schweigend, dann betete er ganz schlicht um die Gegenwart

Jesu. Das beruhigte mich tief innen. In all meinen Ängsten um meine Familie fand ich den Seelenfrieden wieder.» – Was sagte alt Stadtpräsident Sigi Widmer an einem Altersnachmittag in Küsnacht laut «Zürichsee-Zeitung»? «Selbst wenn man uns einmal für nichts mehr brauchen kann, gibt es eine Form, anderen Menschen zu nützen: Beten können wir bis zum allerletzten Augenblick unserer Existenz!»

Das Zitat zum Mitnehmen vom Dichter Fritz Woike:

Was immer dir begegnet,
halt an dem Wort dich fest.
Der ist von Gott gesegnet,
der sich aufs Wort verlässt.

Viking 24: Das Kraftpaket für Ihren Rollstuhl.




Macht Ihnen das Schieben eines Rollstuhles Mühe? Dann wird der kleine Viking die Entlastung für Ihren Rücken sein. Er schont Sie und befreit vor körperlicher Überanstrengung. Der kleine Viking ist ein Elektro-

schubgerät, das in wenigen Minuten praktisch unter jeden Faltrollstuhl montiert werden kann. Mit viel Kraft schiebt er den Rollstuhl für Sie bergauf und bremst ihn sanft bergab. Zum Reisen, z.B. im Auto oder Flugzeug, lässt er sich ohne

Werkzeug schnell vom Rollstuhl demontieren und ist problemlos und sicher verstaubar. Durch ihn wird ein gemeinsamer Ausflug wieder möglich!

Ausführliche Dokumentation über den Viking 24 bei:

 **Reha-Sys**

Rehabilitations-Systeme AG
Austrasse 109
Postfach 4003 Basel

Telefon 061/272 47 41
Telefax 061/272 49 25